4235 03.05.1930 Le

A!

Y: Für eine Änderung des Wetters.
(Wetter 1930)

FEVR. 20

Abreißkalender

Auf die Gefahr hin, den heftigen Unwillen vieler Zeitgenossen zu erregen, will ich es hier unternehmen, eine Änderung des Wetters herbeizuführen.

Wir haben in dem Augenblick, wo ich dieses schreibe, dasjenige Wetter, das zumal von den Städtern gemeinhin als ideal bezeichnet wird.

Dies Wetter hat schon zu lang gedauert, und es soll durch diese Zeilen ein Umschwung herbeigeführt werden.

Nach einer oft und oft bestätigten Erfahrungstatsache ändert sich das Wetter, sobald von ihm an dieser Stelle die Rede geht. Als ob es sich darüber ärgerte und den Schreiber auf den Esel setzen wollte, weil er sich um Dinge kümmert, die ihn nichts angehen und von denen er nichts versteht.

Ich schwöre, daß ich den Aachener Wetterbericht noch nicht gelesen habe und also nicht weiß, welches Wetter die Meteorologen für die nächste Zeit verkünden. Ich bin also auch nicht in der Lage, mit ziemlicher Sicherheit das Richtige zu erraten, indem ich ihr [illegible] auf meinen Stern und nehme an, auch diesmal wird diese Plauderei über das Wetter die Wetterfahnen über Nacht herumschmeißen und uns den Regen bringen, den die Erde so notwendig braucht.

Denn die Bäche, die normalerweise um diese Zeit des Jahres randvoll durch die Wiesen laufen, sind so klein und klar, wie sonst kaum im Hochsommer nach sechswöchentlicher Trockenheit. Schon über ein Jahr lang kommt die Windrichtung die meiste Zeit über aus Ost und Nordost und straft die alte Erfahrung Lügen, wonach über unsere Breiten der Wind fast immer aus West und Südwest, vom Meere her weht und die Feuchtigkeit mit sich führt, die unsere Vegetation braucht.

Überall auf dem Feld und die Landstraßen entlang sind die Obstbäume in die Richtung dieser Seewinde gebogen. Und nun geht es seit anderthalb Jahren aus der umgekehrten Tonart. Denn schon der ganze Winter 1928 auf 29 stand im Zeichen der trockenen Polarwinde.

Es ist ja sehr schön und stimmungfördernd, wenn egal fort die Sonne scheint und in den Gärten die exotischen Pflaumensträucher und an den Hängen draußen die Weißdornhecken blühen. Aber toujours perdrix! Und wenn spät abends die Sterne funkeln und die Winzer auf den Dorfstraßen stehen, besorgte Blicke himmelwärts schicken und sagen: Heunt backt es! — so ist das eine von den andern Seiten des Phänomens, das wir Städter nur als „schönes Wetter" kennen.

Machen wir uns also lieber darauf gefaßt, daß sich der Himmel möglichst bald von Ostende her mit Regenwolken bezieht, damit wieder Wasser in den Boden kommt und im Juni die Wiesen nicht verdorren. Denn Schnee hat es seit Menschengedenken auch kein ordentliches Trumm mehr gegeben.

Diese Nörgelei und Miesmacherei sieht gewissermaßen aus, wie politische Opposition. Als ob ich die Regierung fürs Wetter verantwortlich machen wollte. Das ist sie ja nun allerdings nicht, und es ist gut so. Denn wenn auf Erden die Politiker auch noch das Wetter machen könnten, so möchte es schön werden!

samedi 3.5.1930